

Nachdem über den Werdegang dieses hochbegabten, früh zu Ansehen gelangten Künstlers an dieser Stelle bereits berichtet worden ist, sei es uns gestattet, auf die Einzelheiten seiner interessanten Ausstellung etwas näher einzugehen.

Fast alle die 22 Portraits hat László in den letzten zwei Jahren gemalt und doch sind dieselben von künstlerisch oft recht verschiedener Qualität. Nicht etwa, daß sein Können hier und da nicht ausreichen würde, nein, die Ursache liegt in dem unwiderstehlichen, entgegenkommenden Wesen seiner ungarischen Nationalität, womit er seinen hohen und allerhöchsten Bestellern Konzeptionen aller Art zu machen geneigt ist, wie z. B. bei dem Portrait Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in der bunten ungarischen Generals-Uniform, das ein coloristisches Meisterwerk nicht genannt werden kann. So leidet auch das stattliche Portrait der Herzogin von Ratibor sichtlich unter der Farbenzusammenstellung des Costüms, während der Herzog trotz der knallrothen Uniform der Potsdamer Leibhusaren ein in Darstellung und Farbenwirkung gleich bedeutendes Bild ist.

Bei diesem Künstler findet man weder Satire in der geistigen Auffassung, noch gesuchte experimentale Mache. Mit einem für das Charakteristische des Darzustellenden vorzüglich gewapneten Auge befaßt er sich, neben größter Ähnlichkeit die Eleganz und Noblesse seiner Auftraggeber so frappant als möglich wiederzugeben, deren Lebensverhältnisse und Gewohnheiten, deren „Chic“ und „Pschä“ er eindringlich studirt hat. Das beweist László mit ganz besonderem Geschick in den fünf Bildnissen der Fürstlich Fürstenberg'schen Familie, von denen die zwei größten zu dem Besten der Ausstellung gehören. In voller männlicher Schönheit und zugleich in schlichter, seinem jovialen Wesen ganz entsprechender Pose, richtet der Fürst das schöne lebensvolle Auge auf den Beschauer, die prächtig modellirte linke Hand leicht auf die Hüfte gestützt. Ihm gegenüber das Bild seiner hohen Gemahlin in einfacher, aber um so malerischer Sammettoilette, deren feines Grün sich von dem hellgrauen Grunde außerordentlich wirkungsvoll abhebt. In allen Zügen fließt der Adel der Erscheinung; der Gesichtsausdruck von bestirrender Vornehmheit, Hals und Büste von wunderbarer Modelation — zwei wahrhaft fürstliche Portraits, deren hohe künstlerische Qualitäten auch in den zwei Costümstücken des Fürsten (Garde du Corps), der Fürstin (à la Elisabeth) und in dem Bildniß des Erbprinzen von Fürstenberg voll zur Geltung kommen.

Gleich vornehmen Portrait-Stil zeigen das Kniestück des Grafen Schönborn-Wiesentheid und das Hüftbild Ihrer Excellenz der Gräfin von Gekonitz mit einem brillant modellirten Kopf, in dessen Augenpaar sich der Adel und die Ruhe einer edlen Matronenseele spiegeln. Beispiele frappanter Ähnlichkeit sind auch die Portraits des Barons und der Baronin von Reischach und des Prinzen Max von Ratibor, preussischen Gesandten am Hofe zu Weimar.

Eifriges Studium der großen englischen Portraitisten, wie Gainsborough, Reynolds etc., verrathen die entzückenden

Bildnisse der bildhübschen Gräfin Rinsky geb. Kuersberg, der kleinen Daniela Grunelius und Fräulein von Lukats, während der ganz prima gemalte Witsch of Fraňoi und ferner die Fürstin Tatiana von Thurn und Taxis dem Künstler die willkommenen Gelegenheit geben, ohne jedwede Rücksicht auf die Besteller, seine eigenen Wege zu gehen und damit sich selbst Genüge zu thun. Daß diese Wege die richtigen und zu den Höhen seines Könnens führende sind, davon legt László's bedeutendstes Werk, das Bildniß des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe — die Perle der Ausstellung — ein glänzendes Zeugniß ab. Hier zeigt sich der Maler als einer der genialsten Charakterbildner seiner Zeit. Wie dieser seine Greisenkopf mit den Augen, weitblickenden Augen uns lebendig aus dem Rahmen entgegen zu treten scheint! In vollen Zügen hat der Künstler alles abgelaußt, was den seelischen Ausdruck dieses vornehmen Diplomaten bedingt. Kein Wunder, daß diesem Meisterwerk der Portraitmalerei im Pariser Salon von 1899 die große goldene Medaille zuerkannt wurde. Ja, hätte László nur dieses eine Portrait gemalt und ausgestellt, unser Beifall könnte nicht aufrichtiger, unsere Freude nicht größer sein, mit der wir den erst dreißigjährigen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Künstler in unserem „Badener Salon“ begrüßen und willkommen heißen.